

Leipziger Tageblatt

No. 110. Freitag den 19. April 1816.

Theater.

Mit einem Trauerspiel von Dehlenschläger: Hakon Jarl, eröffneten am 15. d. M. die königl. Hofschauspieler ihre dießmaligen Vorstellungen; vorher ging ein wahrhaft herrlicher, von A. Mahlmann gedichteter, von Mad. Schirmer gesprochener, Prolog.

Dieses Stück Dehlenschlägers wurde hier zum Erstenmale gegeben und es geschah, was ich vor der Aufführung schon vermuthete, es sprach nicht allgemein an. In Wien und Dresden war derselbe Fall, und dennoch ist gerade dieses Trauerspiel, besonders so wie wir es hier sahen, d. h. in einigen für die Bühne zu langen Scenen verkürzt — eines von denen, die mit vollem Rechte unter der eben nicht zur großen Zahl der außerlesenen guten stehen. Ernst und groß, schroff fast wie die Felsen Norwegs, steht es da, nicht im blumigen Schmuck zärtlich zum Herzen

sprechender weicher Gefühle, noch in dem von eitelm Glanz und Flitter, wohl aber in dem einer durchaus darin wohnenden männlich-ritterlichen Gesinnung, und es muß diese Dichtung, mehr vielleicht wie alle andere dieser Art, mit tiefem Gemüth erfaßt werden, wenn sie verstanden werden soll, dann aber wird sie auch gewiß zum Herzen sprechen. Alle darin vorkommenden Charaktere sind trefflich gehalten, es sind Gestalten voll Kraft und Ernst wie der Boden auf dem sie handeln, und die über das Ganze schwebende Idee des Dichters ist groß, edel und sehr zart. Wir sehen da einen kühnen gewaltigen Norderhelden (Jarl Hakon) der im Kampf unterliegt weil Herrschsucht und Ehrgeiz die alleinigen Beweggründe seiner Handlungen waren; mit ihm geht die nordische Götterwelt unter vor dem Nahen der heiligen Wahrheit, zu den entferntesten Küsten gebracht von einem andern nordischen Helden (Olaf Trygvason), in dessen Brust der Menschheit schönere Gefühle, Mit-